

Erscheint wöchentlich drei Mal
und zwar Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend (Vormittag).
Abonnementspreis beträgt
vierteljährlich 1 Mark 20 Pf.
prænumerando.

Anzeiger

für Zwönitz und Umgegend. Organ

für den Stadtgemeinderath, den Kirchen- und Schulvorstand zu Zwönitz.

Verantwortlicher Redacteur: Bernhard Ott in Zwönitz.

Inserate werden bis spätestens
Mittags des vorhergehenden
Tages des Erscheinens erbeten
und die Corpusspaltenzeile mit
10 Pf., unter „Eingefandt“ mit
20 Pf. berechnet.

N^o 43.

Donnerstag, den 13. April 1882.

7. Jahrgang.

Tagesbericht.

— Leipzig. Laut Plenarbeschluss des Reichsgerichts sind die „Leipziger Nachrichten“ zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen dieses hohen Gerichtshofes bestimmt worden.

— Baugen, 7. April. Nach dem uns vorliegenden siebenten Jahresbericht über die landwirtschaftliche Schule einschließlich der Obst- und Gartenbauschule zu Baugen schloß diese Anstalt den siebenten Jahreskursus mit den öffentlichen Prüfungen am 29. u. 30. März. Dieselbe war in zwei Semestern von 155 Schülern besucht, welche von sechs der Schule eigens angehörigen Lehrern einschließlich dem Director und sechs Hilfslehrern unterrichtet wurden. Die Schüler der landwirtschaftlichen Abtheilung waren in sechs Klassen eingetheilt, um die Schüler ihrer beim Eintritt mitgebrachten Vorbildung entsprechend unterrichten zu können. Der Eintritt in die Selektta ist an die Bedingung geknüpft, daß die Schüler die Befähigung zum einjährigen Militärdienst resp. die Lehrziele der entsprechenden Klassen höherer Lehranstalten erreicht haben. Die Obst- und Gartenbauschule zählt zwei Abtheilungen, in welchen die Fachgegenstände besonders gelehrt werden, während diese Schüler den Unterricht in den allgemein bildenden und naturwissenschaftlichen Fächern gemeinschaftlich mit den landwirtschaftlichen Klassen haben. Der Baumwärterskursus, sowie der Kursus über technische Verwerthung des Obstes können nur von Personen reiferen Alters besucht werden und zählte ersterer 19 und letzterer 15 Besucher, worunter 2 Damen. Für die Obst- und Gartenbauschule ist auf dem der Anstalt gehörigen 12 Scheffel großen Grundstück ein besonderes Gebäude erbaut worden. Das Kgl. Ministerium hat der Anstalt die Rechte einer juristischen Person verliehen. Das neue Schuljahr beginnt am Montag, den 17. April dieses Jahres.

— Der Lachsfang in der Elbe ist diesmal außerordentlich ergiebig gewesen, so hat z. B. ein Fischer in Meißen allein 60 Stück gefangen, was seit vielen Jahren nicht vorgekommen war.

— Mülsen St. Nicola, 8. April. Ein Mädchen aus Neudörfel bei Mülsen, welches am 6. d. M. Strumpfwaren bei einem Fabrikant in Lungwitz abgeliefert hatte, wurde auf dem Rückweg in der Spätdämmerung in einem Walde bei Lichtenstein von zwei Individuen angefallen und ihrer Lohnes von 54 Mark beraubt.

— In Dorschemnitz bei Sayda ereignete es sich am 5. d. M. bei Gelegenheit der Beerdigung des daselbst verstorbenen Wirthschaftsbesizers und verabschiedeten Soldaten Kempe, daß beim zweimaligen Abfeuern der üblichen drei Gewehrsalven über dem Grabe das Gewehr des Wirthschaftsbesizers Matthes zersprang und sowohl Letzterer als auch zwei Andere durch fortgeschleuderte Eisenplitter arg verletzt wurden.

— Zwei kürzlich erst wegen Bahnschwebers bestrafte Strolche aus einem Dorfe bei Bad Elster haben am 4. d. von einer Bahnböschung aus auf den Lokomotivführer des Zuges Reichenberg-Eger geschossen, aber nicht getroffen. Der Führer war derselbe, der die gefährlichen Menschen der Strafe überliefert hatte und mit dem Schusse wollten sie sich rächen.

— Ein Altenburger Taubenzüchter hatte vor Kurzem 2 Tauben nach Eitten bei Leisnig verschenkt, doch fanden dieselben den Weg zu ihrem Schläge zurück, wo sie zum Erstaunen des früheren Besitzers sich wieder einfanden. Dieser sandte die Thierchen nochmals mit der Post zurück, dabei die Bitte stellend, die Tauben zu einem bestimmten Zeitpunkte nochmals aufzulegen zu lassen. Letzteres geschah denn auch am 6. April früh um 8 Uhr, und bereits um 8 Uhr 40 Min. befanden sich die Tauben wieder in ihrem alten Schläge.

Deutschland. Die Nachwirkung der Festpause der Ostertage spürt man noch immer auf dem gesammten Gebiete der inneren und auswärtigen Politik. Die Diplomaten und Staatsmänner gönnten sich eine längere Mußezeit, und die Parlamente thaten desgleichen, was um so mehr möglich war, weil keine brennende Frage den po-

litischen Horizont verdunkelt. Diese absolute Ruhe in den Tagen vor und nach Ostern läßt sich, wenn man die vorhergegangenen officiellen Friedensbestrebungen damit in Verbindung bringt, als ein recht gutes Vorzeichen für die fernere friedliche Entwicklung der politischen Lage ansehen, zumal sich nicht verkennen läßt, daß in allen maßgebenden Kreisen des In- und Auslandes allen Differenzen und Gegensätzen, welche Unfrieden stiften könnten, ernstlich entgegenge- arbeitet wird.

Was die inneren Angelegenheiten des deutschen Reiches betrifft, so interessiert uns zur Zeit nur der parlamentarische Arbeitsplan. Danach gilt als ausgemacht, daß der Reichstag seine Nachsitzung am 27. April beginnen wird und ist der betreffende kaiserliche Erlaß jeden Tag zu erwarten. Das preussische Abgeordnetenhaus wird am 17. April seine Beratungen fortsetzen, um in Hinblick auf die nahende Reichstagsession den Rest seiner Arbeiten so rasch als möglich zu erledigen. Das preussische Herrenhaus fährt mit seinen Beratungen am 20. April fort und wird sich zunächst mit der kirchenpolitischen Vorlage beschäftigen. Der deutsche Bundesrath beginnt seine Beratungen schon am 15. April, um das Arbeitspensum für den Reichstag so rasch als möglich zu vollenden.

Die Ausichten des Tabakmonopols haben sich insofern geändert, weil man jetzt an eine Annahme desselben im Bundesrath doch glaubt, auch wenn Bayern, Sachsen und Hessen gegen das Monopol stimmen, resp. sich der Abstimmung enthalten sollten, denn neben Preußen und Württemberg sind fast alle deutschen Mittel- und Kleinstaaten für das Monopol. Das Schicksal desselben im Reichstage bleibt dabei allerdings höchst problematisch, da nach den clericalen Zeitungen auch die Centrumspartei gute Gründe habe, gegen das Monopol zu stimmen. Sind aber die Stimmen des Centrum für das Monopol nicht zu haben, so ist es ganz unmöglich für dasselbe eine Mehrheit im Reichstage zu erlangen, da auch alle liberalen Fraktionen und einzelne Conservative gegen das Monopol stimmen werden.

Oesterreich-Ungarn. Die Judenhekerien scheinen ihre Rinde durch ganz Europa nehmen zu wollen, denn auch in Oesterreich zeigen sich Spuren davon. Die österreichische Regierung wird aber gegen derartige Extravaganzen entschieden einschreiten, denn der Wiener „Montagsrevue“ zufolge hat der Ministerpräsident, Graf Taaffe, gemessene Weisung ertheilt, Versammlungen mit ausgesprochen antisemitischer Tendenz überhaupt nicht zu gestatten; die Polizeibehörden sollen angewiesen werden, Versammlungen, in welchen derartige Bestrebungen auch nur nebenher auftreten, sofort aufzulösen. Die Regierung halte sich für verpflichtet, einen jeden Staatsbürger, ohne Rücksicht auf seine politische und confessionelle Anschauung in allen seinen Rechten zu schützen.

Frankreich. In Frankreich ist man sehr auf die weiteren Schachzüge gespannt, die Gambetta gegen das Ministerium Freycinet zu unternehmen gedenkt, doch darf man wohl behaupten, daß die Mehrheit der Republikaner von rechts und links den Bestrebungen der Gambettisten ein Paroli bieten und Gambetta, der den „Herrscher“ spielen will, sehr fest im Auge behalten werden.

England. Aus England liegt die unbedeutende politische Nachricht vor, daß der verhaftete irische Revellenführer Parnell aus seiner Haft entlassen ist, aber nur auf acht Tage, um seiner in Paris lebenden und wegen eines Todesfalls in Trauer versetzten Schwester einen Besuch abzustatten.

Rußland. Aus dem russischen Reiche liegen eine Menge Nachrichten vor, welche theils die Schwierigkeit der politischen Lage darstellen, theils aber auch von Bestrebungen zeugen, Verbesserungen zu schaffen. Der übliche Besuch des Czaren am Osterfeste in der Petersburger Kathedrale fand nicht statt, und in Volhynien und in einigen anderen südrussischen Provinzen mußte die russische Regierung Maßregeln zur Verhinderung von neuen Judenheken ergreifen. Für die auswärtige Friedenspolitik Rußlands liegen im Uebrigen zwei wich-

tige Nachrichten vor. 37,000 Soldaten des russischen Heeres sollen bald nach den Frühjahrsübungen beurlaubt werden und auch Graf Ignatieff soll sich jetzt zu den Friedensfreunden bekennen. Die wichtigste Nachricht aber ist diejenige, daß der intermistische Leiter der auswärtigen russischen Politik, der Staatsrath v. Giers, ein Freund des Friedens und Deutschlands, definitiv zum russischen Minister des Auswärtigen ernannt und der langjährige Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, wegen seines hohen Alters von seiner Stellung entbunden worden ist. Der Ukas, durch welchen Fürst Gortschakoff der Leitung des auswärtigen Amtes enthoben wird, enthält am Schlusse die Worte: „Mit aufrichtiger Achtung Ihr dankbarer Alexander.“ Fürst Gortschakoff behält, wie das Telegramm weiter meldet, außer dem Titel des Reichskanzlers auch die Würde eines Mitgliedes des Reichsrathes. Alexander Michailowitsch Gortschakoff, einer alten russischen Fürstenfamilie angehörend, ist geboren am 16. Juni 1798 und wurde vom Czaren Alexander II. 1856 zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt. Seit dem Jahre 1870 führte er den Titel Reichskanzler, leitete in dem russisch-türkischen Kriege 1876—77 die diplomatischen Angelegenheiten und war 1878 Rußlands Vertreter auf dem Berliner Congreß. Seit Jahren schwer leidend, war Gortschakoff schon länger der wirklichen Leitung der Staatsgeschäfte enthoben.

Serbien. Das Bemühen der Russenfreunde, das jetzige serbische und österreichfreundliche Ministerium zu stürzen, werden wohl von keinem Erfolge gekrönt sein. Aus Belgrad meldet man, daß große Anstrengungen gemacht wurden, den König Milan zu bewegen, daß er die Auflösung der Skupschtina decretire, um statt der vom Ministerium Pirotchanac empfohlenen Ergänzungswahlen eine vollständige Neuwahl herbeizuführen. Diese Bemühungen scheiterten aber, indem der König sich vollkommen der Anschauung der nach wie vor sein volles Vertrauen genießenden Regierung angeschlossen. Die Ergänzungswahlen sollen Anfangs Mai stattfinden. Des Weiteren wird gemeldet, daß die Ernennung eines Communicationsministers gleich nach Dikern erwartet wird.

Was die Liebe vermag.

Roman

von E. Wagner.

(Fortsetzung.)

21. Kapitel.

Lady Romondale.

Der Palast des Marquis von St. Berry in London war festlich geschmückt. Tausende von Lichtern erhellten die großen Räume der Halle, des Salons, der Bibliothek und der Nebenzimmer, und die großen Spiegel an den Wänden strahlten den Lichtschein in tausendfachem Glanze zurück. Kostbare Blumenpflanzen füllten die Nischen. An geeigneten Stellen waren Cypressen und Palmen zu künstlichen Lauben gruppiert und Schlingpflanzen umranken die Marmorstatuen. Den Glanzpunkt aber bildete der Wintergarten mit seinen Grotten und Springbrunnen, mit seinen wundervollen Blumen und Blattpflanzen, und vorzugsweise in seiner magischen Beleuchtung. Das ganze Haus glich einem Feenpalast, wie ihn die lebhafteste Phantasie nicht schöner ausmalen konnte.

Der Lord befand sich mit seiner Schwiegertochter, der Wittwe seines Sohnes, die mit ihm bei festlichen Gelegenheiten im Hause die Honneurs machte, allein im Salon, der Ankunft der Gäste harrend, die zu Ehren eines Freundes des Grafen geladen waren. Dieser Freund, den er über alle andern Männer werthschätzte, war nach langer Abwesenheit nach England zurückgekehrt und ihm zu Ehren war der Gesellschaftsabend veranstaltet und diese feenhafte Pracht entfaltet worden.

Der alte Graf war von hoher, kräftiger Gestalt; sein Haupt umwollten weiße Locken; auf seinen Zügen, die gewöhnlich ernst waren, lag jetzt der Ausdruck freudiger Erwartung, während er unruhig im Zimmer auf- und abschrift.

Die Wittwe seines Sohnes, Lady Georgine Rocester, saß in einem Lehnstuhl, in voller Gesellschaftstoilette. Sie war sehr geschmackvoll und reich gekleidet. Ihr volles Haar fiel in schweren Flechten auf den Nacken hernieder, während es vorn, kurz abgeschnitten, über die schmale Stirn herabhing.

Sie bildete eine Erscheinung, wie man sie in den Salons häufig antrifft.

Dabei war sie herrlich und stolz, ohne jenes feine Ehrgefühl zu besitzen, welches edlen Naturen eigen ist.

Der Marquis von St. Berry hatte die Heirath seines Sohnes mit ihr sehnlichst gewünscht, aber er hatte sie damals nicht so gekannt, wie er sie im Laufe der Zeit kennen gelernt.

Er hatte ihr nie etwas von der Heirath seines Sohnes mit Emmy Reynold mitgetheilt, weil deren Tod als wahrscheinlich angenommen werden mußte. Ebenso wahrscheinlich schien es ihm, daß das Kind aus jener Ehe entweder bei der Geburt, oder doch bald darauf gestorben sei. Der Graf hatte längst bei sich beschlossen,

daß Lady Georgine, wenn er nicht die Existenz eines Enkels oder einer Enkelin nachweisen konnte, nichts von ihrer ungültigen Heirath mit Oscar erfahren sollte.

Diesen Gedanken hing der Lord von Neuem nach, als die Thür geöffnet wurde, und Mr. Martin Clifford angemeldet wurde, welcher gleich darauf eintrat.

Sein geschmeidiges Benehmen und seine Ehrerbietung hatten ihm die Gunst der Lady Georgine erworben, welche ihn mit freundlichem Lächeln begrüßte.

Lord St. Berry drückte Clifford die Hand. Der Graf hatte früher tiefen Widerwillen gegen ihn empfunden; in letzter Zeit aber hatte er seine Meinung über ihn geändert. Seitdem Clifford den Grafen in der Nachforschung nach der ersten Gemahlin Oscar's und ihrem Kinde unterstützt, waren Beide zu einander in ein freundschaftliches Verhältniß getreten, und der Lord bedauerte, daß er dem Freunde seines Sohnes früher Unrecht gethan hatte.

„Es freut mich, Sie zu sehen, Clifford,“ sagte er. „Ich habe Sie während der letzten Tage sehr vermisst. Wann sind Sie aus Schottland zurückgekehrt?“

„Ich habe Schloß Winham vor einiger Zeit verlassen, habe aber seitdem Lord Albert Cornbridge auf seinem Jagdschloße im Hochlande besucht,“ erwiderte Clifford sorglos. „Vor wenigen Tagen bin ich nach London zurückgekehrt. Erwarten Sie heute Abend Gesellschaft?“

„Ja,“ entgegnete der Graf. „Die Saison hat noch nicht begonnen, und vielleicht scheint die Zeit zu einer größern Gesellschaft nicht passend, aber dies ist eine besondere Gelegenheit. Ich habe meine Bekannten eingeladen zu einer Begrüßung meines alten Freundes Romondale, welcher mehrere Jahre im Auslande verweilte und nun zurückgekehrt ist.“

„Es erging die Einladung wohl auch, um die Gattin Romondale's zu sehen,“ bemerkte Lady Georgine lächelnd. „Sie ist, wenn man Alles glauben kann, was man hört, eine Frau, welche die höchste Schönheit in sich vereinigt. Sie wird den Glanzpunkt der Saison bilden, Clifford.“

„Wenn sie nicht vollkommen wäre, würde Lord Romondale sie nicht geheirathet haben,“ sagte der alte Graf. „Er ist einer der edelsten Männer, und die Thatsache, daß sie seine Gattin ist, muß uns ein Beweis sein, daß sie unserer höchsten Verehrung würdig ist.“

„Aus welcher Familie stammt sie?“ fragte Clifford.

„Ihr Familienname war Miß Fulgor; sie stammt aus dem Kentischen,“ antwortete Lady Georgine. „Lord Romondale lernte sie vor etwa fünf Jahren in Florenz kennen, wo sie nebst ihrer Mutter wohnte. Die Geschichte ist sehr romantisch und wird Sie gewiß interessieren. Wollen Sie sie hören, Mr. Clifford?“

Der Gefragte antwortete bejahend.

„Lord Romondale ist vierzig Jahre alt, wie Sie wissen. Er sah Miß Fulgor, verliebte sich in sie und warb um sie. Sie hat seinen Antrag dreimal abgewiesen, wie ich aus zuverlässiger Quelle erfahren habe. Vor zwei Jahren starb ihre Mutter, und Lord Romondale zeigte so viel Interesse für die verwaiste junge Dame, daß sie ihn schließlich heirathete. Sie haben sich seitdem auf Reisen befunden. Bis zu ihrer vor Kurzem erfolgten Rückkehr nach England hat Lady Romondale die angestammte Heimath ihres Gatten nicht gesehen. Sie ist eine ideale Schönheit und ihr Gatte betet sie an. Ich bin neugierig, sie zu sehen.“

„Der Marquis von Romondale und seine Gattin sollen sehr glücklich mit einander leben,“ sagte der Graf. „Ich habe ihn, seit er nach Italien reiste, nicht wieder gesehen.“

Der Lord schritt langsam dem Wintergarten zu. Lady Georgine spielte ungeduldig mit ihrem Fächer und vergaß ganz die Anwesenheit Clifford's, welcher dem Grafen langsam folgte, als beabsichtige er, die große Ausstellung seltener Blumen zu bewundern.

Die beiden Männer blieben an dem breiten Bogengang stehen und blickten in den „Garten“.

„Ein wundervoller Anblick!“ rief Clifford aus; dann fügte er leiser hinzu, indem er in die Palmenallee trat, welche zu einer reizenden Grotte führte: „Mylord, ich denke, Sie haben die Hoffnung ganz aufgegeben, Ihren Erben oder ihre Erbin zu finden?“

Der Graf seufzte.

„Ich habe die Hoffnung nicht verloren, Clifford,“ antwortete er; aber das Suchen ist längst aufgegeben, und es scheint mir, als habe ich umsonst gehofft. Aber dennoch hoffe ich. Ich kann nicht glauben, daß ein Fremder mein Nachfolger werden wird, und daß ich sterben soll, ohne von einem nahen Verwandten betrauert zu werden. O, lebte sie doch, das arme unglückliche Weib, das sich von ihm betrogen glaubte. Fänden wir doch das Kind auf, — ich würde glücklich sein und ruhig von dieser Welt scheiden.“

Sie waren in der Nähe des Empfangsalons gekommen und brachen das Gespräch ab. Der Graf trat zu Lady Georgine, während Clifford in der Nähe des Eingangs zum Wintergarten stehen blieb.

In demselben Moment fuhren mehrere Wagen vor das Haus, und in kurzer Zeit füllte sich der Salon mit Gästen. Lady Georgine stand neben dem Grafen, um die Ankommenden zu empfangen.

Im Verlaufe einer halben Stunde hatte sich ein farbenreiches glänzendes Gewoge entfaltet. Damen in den kostbarsten Roben und

1.
2.
3.
4.
5.

mit strahlenden Juwelen promenirten mit den Herren durch die Zimmer, die Halle und den Wintergarten oder sammelten sich gruppenweise. Aber ungeachtet der Lebhaftigkeit, mit der sich die Gesellschaft unterhielt, herrschte eine allgemeine Spannung.

Die Gäste waren geladen, um Lord und Lady Romondale nach ihrer vor kurzem erfolgten Rückkehr nach London zu begrüßen.

Das Romanhafte der Bewerbung und Heirath des Lords wurde besprochen und rasch verstrich so fast eine Stunde.

Der Graf wurde bereits ungeduldig und begann zu fürchten, daß sein Freund ihn im Stich lassen würde, als endlich die Thüren geöffnet und Lord und Lady Romondale angemeldet wurden. Aller Augen richteten sich voll Spannung auf den Eingang, durch den der Lord, an seinem Arm seine Gattin führend, in majestätischer Haltung hereinschritt. Auch Clifford neigte den Kopf vor, um die Eintretenden genauer sehen zu können. Er richtete seinen Blick auf den Lord und von diesem schweifte sein Auge auf die Lady. Aber kaum war er ihrer ansichtig geworden, als er, wie von einem elektrischen Schlag durchzittert, zurückbebt. War es Zufall, daß in diesem Augenblick auch Lady Romondale's Blick dem seinigen begegnete? Sie erbleichte, faßte sich aber schnell und trat am Arm ihres Gemahls dem Marquis entgegen, der das Ehepaar in die Reihen seiner Gäste führte, um sie den Anwesenden vorzustellen.

Clifford aber stand wie festgebannt. Er konnte nicht genug in das wunderbar schöne Antlitz der Lady schauen, das ihn ganz der Gegenwart zu entrücken schien.

„Ist es möglich,“ murmelte er fast unbewußt vor sich hin, sie starr ansehend, „kann sie es sein, die wir Alle todt geglaubt? Ja, ich täusche mich nicht, sie ist es, — sie muß es sein!“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* Ein Elorado für unwillige Steuerzahler dürfte das in Unterfranken gelegene Städtchen Klingenberg, königl. bayerisches Bezirksamt Obernburg, sein, denn nicht allein, daß die Bürgerschaft nicht nur nichts in die Gemeindefasse zu zahlen hat, erhält sie schon seit Jahren aus derselben Tantiemen vergütet, die oft eine ganz respectable Höhe erreichen. So erhielt z. B. jeder Bürger für das letzte Jahr als Antheil den Betrag von 108 Mk. baar ausbezahlt. Natürlich hat die Commune durch die reichen Erträge ihrer Thon- und Lehmgruben, die im Jahre 1881 allein ein Erträgniß von über 200,000 Mk. lieferten, und durch den ausgedehnten Weinbau ein sehr beachtenswerthes Einkommen, das jedoch auch wieder auf der anderen Seite dem Gemeinwohl zu Gute kommt. So besitzt z. B. Klingenberg seit kurzem die schönste Bogenbrücke über den Main in dortiger Gegend. Seitdem der Schienenweg jetzt Klingenberg mit der übrigen Welt verbindet, hat der Wohlstand dieses Städtchens noch zugenommen.

* Das Geschmeide der Kaiserin von Brasilien ist, wie die „N. Fr. Zig.“ aus Rio de Janeiro erfährt, gestohlen worden. Man vermuthet, daß die Diebe mit ihrer Beute nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gegangen sind; doch hat man überallhin die Behörde davon benachrichtigt.

* Vom Thüringer Walde schreibt man: Ein neuer Schneefall am 27. März machte es nothwendig, daß die den Rennsteig überschreitenden Poststrafen durch Schneepflüge fahrbar gemacht werden mußten. In den Gebirgsthälern lag am Morgen des 27. März der Schnee 16 Centimeter hoch. Jetzt ist ein großer Theil durch Regenwetter geschwunden; die Vögel zwitschern wieder lustig in Feld und Wald.

* Der „New York Herald“ vom Sonntag, den 12. März d. J., umfaßt 28 Seiten zu je 6, oder im Ganzen 168 Spalten. Von diesen enthalten 107 nur Annoncen, im Ganzen über 4000 Stück, — während die anderen 61 mit den Tagesneuigkeiten aus allen Welttheilen gefüllt sind. An der Herstellung dieser Zeitung waren 120 Seher beschäftigt; da jede Spalte gegen 30,000 Lettern enthält, mußten zum Satz der ganzen Nummer zusammen über 5 Millionen Stück durch ihre Hände gehen. Jede der 28 Seiten wurde 14 mal stereotypirt, so daß im Ganzen 392 Platten für den Druck hergestellt wurden. Da jede derselben 40 Pfund schwer ist, so ergibt sich ein Gewicht von 35,680 Pfund für die Cliches dieser einzigen Nummer. Die tägliche Auflage des „Herald“ beträgt durchschnittlich gegen 150,000, steigt aber bei außerordentlichen Ereignissen, wie z. B. am 3. November 1880, dem Tage nach der Präsidentenwahl, auf 203,500. Die Papierrollen, welche zur Herstellung obiger Nummer verbraucht wurden, hatten eine Gesamtlänge von 378 englischen Meilen, oder über 608 Kilometer.

* Das längste deutsche Wort möchte dasjenige sein, welches nach der „Genfer Tribune“ eine Luzerner Gesellschaft an ihr Bureau geschrieben hat. Dasselbe lautet: Vierwaldstätterseealonschraubendampferaktienkonkurrenzgesellschaftsbureau.

* (Gemeinnütziges.) Gegen Hauschwamm. Als ein gutes Mittel gegen diese Plage hat sich das Petroleum erwiesen. Nur muß der Anstrich damit öfters und mit Sorgfalt vorgenommen werden, damit das Del tief genug in die Mauer oder in das Holz eindringt, um den Pilz in allen seinen Wurzeln oder vielmehr in den tiefstehenden Sporen zu zerstören. So lange dies nicht gelingt, wird er sich immer wieder erzeugen. Wo das Petroleum sich als wirkungslos erwiesen hat, war nur die mangelhafte Anwendung daran schuld, indem man glaubte, mit einem einmaligen oberflächlichen Anstrich die Sache abthun zu können. Ein Zusatz von Kochsalz zum Petroleum soll die Wirksamkeit desselben noch erhöhen. Ein eindringender Anstrich von Petroleum schützt das Holz nicht nur gegen den Schwamm, sondern auch gegen Fäulniß.

Chemischer Marktpreise vom 12. April 1882 pro 50 Kilo

Weizen weiß. und bunt.	11	Mark 75	Pf. bis 12	Mark —	Pf.
gelber	10	50	11	60	
Roggen inländ	8	35	8	90	
Braugerste	8	50	9	50	
Futtergerste	6	75	7	—	
Hafer	7	40	8	—	
Kocherbsen	9	—	9	75	
Mahl- und Futtererbsen	8	75	9	—	
Stroh	2	90	3	20	
Heu	3	—	3	10	
Kartoffeln	2	50	3	—	
Butter pro 1 Kilo	2	30	2	80	

Bekanntmachung.

Die Herren Meister der Stadt und ihre neu eingetretenen Lehrlinge werden hierdurch darauf aufmerksam gemacht, daß letztere nächsten Montag, den 17. April Nachmittags 5 Uhr sich zur Fortbildungsschule in dem Classenzimmer des Herrn Rectors anmelden haben, wornach sich zu achten.
Zwönitz, den 11. April 1882.

Der Schulvorstand a l l d a :
Reidhardt, Pf.

Chorgesangverein Zwönitz.

Sonntag, den 16. April 1882, abends 1/2 8 Uhr

KONZERT

im hiesigen Schiesshause.

Entree 40 Pf. Nach dem Konzerte Ball.

Hierzu ladet freundlichst ein

der Gesamtvorstand.

Programm.

- | | |
|-----------------------------------------------------------|-------------------------------------------|
| 1. Aus der Oper „Stradella“ Flotow. | 6. O Thäler weit — Mendelssohn. |
| a. Ouverture [f. Pfte.] | 7. a. Lied ohne Worte) [f. Pfte.] |
| b. Glockenchor. | b. Tarantella) A. Rubinstein. |
| c. Banditen-Duett. | |
| d. Trinklied. | |
| 2. Klaviervariationen über: „An Alexis“. Hüntten. | 8. Am Wörther See. Chorges. Koschat. |
| 3. Die Königskinder. Volkslied. | 9. Trompetensolo. |
| 4. Brautlied aus „Lohengrin“ K. Wagner. | 10. Festmarsch [f. Pfte. 8hdg.] Anger. |
| 5. Réveil du Lion [f. Pfte. 8hdg.] Kontski. | |

Prima Schienfleisch

empfiehlt
Adolph Leistner, Niederzwönitz.

Blauer Engel.



Mein
deutsch-franz.
Wendebillard
empfehle zur gefälligen Beachtung.
G. L. Ahner.

Schuhmacher

sucht zum sofortigen Antritt die Schuhfabrik von Otto Hillig in Ehrenfriedersdorf.
(H. 31640 b.)

Mauerziegel

zum billigsten Preise franco Bahnhof Chemnitz.
Chemnitz.
Gebr. Albricht,
Ringofenziegelei.

Holz- und Fichtenrindenauction auf Elterleiner und Grünhainer Staatsforstrevier.

In
sollen
und zwar:

Gasthose „zur Sonne“ in Elterlein
am 13. und 14. April d. J.,
an jedem Tage von früh 9 Uhr an,

Donnerstag, den 13. April d. J.
vom Elterleiner Forstrevier

die in den Bezirken: „Schindelwald, Schagenstein, Wolfsgarten, Winterleithe, Niedere Kitten, Obere Kitten, Petersknochen, Dreilagen, Brand, Großer Fuchstein, Stockholz“ und in den Weigel'schen und Schlettauer Ankauf aufbereitete Hölzer zc., als:

227	fichtene und tannene Stämme von 11—15 cm Mittenstärke,		
438	" " " " " " 16—22	" "	
141	" " " " " " 23—29	" "	
18	" " " " " " 30—36	" "	
8	" " " " " " 37—43	" "	
1	tannener Stamm	45	" "
1	kieferner "	14	" "
10	kieferne Stämme	17—22	" "
14	" " " " " " 23—28	" "	
1	kieferner Stamm	30	" "
139	fichtene und tannene Klöße	13—15	Oberstärke, } 3,5 m lang,
242	" " " " " " 16—22	" "	
253	" " " " " " 23—29	" "	2,5, 3,0,
204	" " " " " " 30—36	" "	3,5, 3,6,
107	" " " " " " 37—43	" "	4,0, 4,5
1	tannener Klotz	40	Mittenstärke, } und 5 m
76	fichtene und tannene Klöße	44—75	Oberstärke, } lang,
5	kieferne	13—15	" "
28	" " " " " " 17—22	" "	
43	" " " " " " 23—29	" "	
22	" " " " " " 30—36	" "	3,5 m lang,
1	kieferner Klotz	37	" "
69	fichtene und tannene Stangenklöße von 9—12 cm Oberstärke, 3,5 m lang,		
120	" " " " " " 11—15 cm Unterstärke,		
30,00	Hundert fichtene Reistangen (Zaunstecken) von 2—4 cm Unterstärke		

und
circa 200 Raummeter fichtene Nuzrinde auf noch unfertigen Schlägen in den Abtheilungen 33, 44, 65 und 76, sowie ferner
vom Grünhainer Forstrevier
circa 60 Raummeter Fichtenrinde in dem Bezirk: „Buchanger,“ Abtheil. 12,
" 180 " " " " " " „Schwarzes Holz“ Abtheil. 35 und
" 80 " " " " " " „Langeleithe“, Abtheil. 39

Freitag, den 14. April d. J.
vom Elterleiner Forstrevier

2 Raummeter fichtene Nuzscheite,
80 " weiche Brennscheite,
27 " Brennküppel (Rollen)
circa 20 Haufen weiches Abraumreisig,
15 Raummeter weiche Aeste,
16,60 Wellenhundert hartes Schlagreisig,
" 62,00 " weiches " und
" 200 Raummeter weiche Stöcke

einzelnen und partienweise
gegen sofortige baare Bezahlung
und unter den vor Beginn der Versteigerung bekannt zu machenden Bedingungen ver-
steigert werden.

Wer diese Hölzer zc. auf Elterleiner Forstrevier vorher besehen will, hat sich am 11.
oder 12. April a. c., an jedem Tage bis 9 Uhr früh, an den mitunterzeichneten Forstin-
specteur zu wenden oder ohne Weiteres in die genannten Waldorte zu begeben.

Königl. Forstrentamt Schwarzenberg und Königl. Forst-
revierverwaltung Elterlein und Grünhain,
am 31. März 1882.

Brückner.

Mannsfeld.

Gras.



Freiw. Feuerw.

Zwönitz.

Morgen Freitag Abends
9 Uhr

Monatsversammlung.
Der Commandant.

Frisches fettes

Schensfleisch

empfehlen

G. Merkel.

Schreibpapier

empfehlen die Expedition d. Blattes.

Druck und Verlag von C. Bernhard Ott in Zwönitz.

Dank.

Für die vielfachen Beweise der Liebe und
Theilnahme bei dem Begräbniß unserer guten
Mutter **Karoline Frißch** geb. Merkel,
sagen wir unseren innigsten Dank.

Zwönitz, den 11. April 1882.

Die trauernden Hinterlassenen.

Nächsten Sonntag, als den 16. d. s. Mts.
Nachmittags punkt 3 Uhr

Aehrenversammlung

im Gasthause zur Linde, Niederzönitz.

Ein Gut

wurde am 3. Osterfeiertage in der Restau-
ration „zum Nordstern“ vertauscht, es wird ge-
beten, denselben in der Expedition ds. Bl.
umzutauschen.

Prima Schensfleisch

empfehlen

Gustav Leistner.

Gegen Einsendung des Betrages sind von
R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg
nachstehende Bücher zu beziehen:

Declamator und Komiker.

Ausgewählte Sammlung humoristischer Vor-
träge, Soloscenen und Couplets. Mit vielen
Original-Illustrationen. 1 Mark.

Couplet- und Taschenliederbuch,
neues, illustriertes, enthaltend Deutschlands
Gassenhauer, Couplets, Volks- und andere
Lieder. 60 Pf.

Gesellschafter, der feine.

Anleitung, sich mit feinem Tact auf Visiten
und in Gesellschaften zu bewegen, beliebt zu
machen und Herzen zu erobern. 1 M. 50 Pf.

Hohenhausen, berühmte Liebespaare
aus verschiedenen Jahrhunderten. 3 Mark.

**Die Lungenschwindsucht, ihr Wesen
und sichere Heilbarkeit,**

für Hülfbedürftige aller gebildeten Stände
gemeinsamlich dargestellt von Dr. J. H.
Wylmann, prakt. Arzt. 3 Mark.

Eckernförde a. d. Ostsee.

Feinste echte Kieler Fettwürstlinge, ca. 50
Stück M. 3,50, dicken Kal, in Gelee, 10-
Pfd. Faß M. 6,50, 1/2 Faß M. 3,50, russ.
Ural-Caviar, großkörnig und mildgesalzen,
Pfd. M. 3, v. 2 Pfd. an, frische Austern,
ca. 60 Stück M. 6, frische Schollen und
Eedorsche, pr. 10 Pfd. M. 3 gegen Nach-
nahme.

Fritz Bieck jr.,

Fischerei und Räucherei, Eckernförde a. d.
Ostsee.

Lampert's Balsam,

das beste Heilmittel gegen Reizen —
Hexenschuß — Rheumatismus —
Gicht — Güstweh — Rücken- und
Gliedererschmerz — Lähmung —
Kopf- und Zahnschmerz — Frost-
und Brandwunden,

in Flaschen zu 1 und 2 Mark.

STEMPEL



Haupt-Depot die Apothe-
ken in Zwönitz und El-
terlein.

DEPONIRT

Frisches fettes

Kindfleisch

à Pfd. 50 Pf. empfiehlt

Neufürcher, Kühnhaide.